
FORUM

Schwarze Genossen im Netz der Komintern. Bemerkungen zu Position und Aktivitäten des „Internationalen Gewerkschaftskomitees der Neger- arbeiter“ 1930–1933

Holger Weiss

Hamburg, Anfang Juli 1930: Siebzehn Personen aus verschiedensten Teilen der Welt, aus Afrika, Amerika und der Karibik, sitzen hinter geschlossenen Türen im Gebäude des Interklubs. Man versteht sich als internationale Konferenz der Arbeiter schwarzer Hautfarbe, um dabei als *Provisional Board of the International Trade Union Committee of Negro Workers* das Komitee gleichen Namens offiziell ins Leben zu rufen.¹ Zwar gab es zunächst einen Ansatz, das Komitee als eine „Neger-Internationale“ aufzubauen. Die Ziele der Arbeit waren dabei durch die Richtlinien der sog. Thesen zur Kolonialfrage vorgegeben, die bereits 1928 vom Sechsten Kominternkongress in Moskau verabschiedet worden waren. Mit der sich aus diesem Zusammenhang ableitenden Propaganda- und Agitationsarbeit nahm das Komitee allerdings eine generelle Gegenposition zu den sog. „kleinbürgerlichen Negerorganisationen“ ein, insbesondere zu den verschiedenen Panafrikanischen Bewegungen, die letztlich als Propaganda- und Agitationsorgan innerhalb des Komintern-Apparates fungierten und auf eine globale „Negergewerkschaft“ respektive Umwandlung antikolonialer Organisation hinauslaufen sollten. Wohl ist zu beachten, dass dem Tenor nach auch das Komitee Aufrufe in diesem Sinn an die Negerarbeiter gerichtet hat, seine Aufgabe indessen primär in der Etablierung von radikalen (kom-

1 Der Ausdruck „Neger“ (Negro) folgt dem zeitgenössischen Gebrauch, wie er sich sowohl bei den radikalen Afro-Amerikanern wie den Kommunisten findet, wo weder die Eigenbezeichnung „Black“ noch „African American“ (Afro-American) Verwendung fand. Entsprechend wäre eine Veränderung der damaligen Nomenklaturen anachronistisch, weshalb auf diese ebenso bewusst verzichtet wird wie auf andere mögliche Notationen damaliger Organisationen und Schreibweisen.

munistischen) Parteien und Gewerkschaften gesehen hat, die erst dann, nämlich nach ihrer Begründung als eigenständige Organisationseinheiten, entweder an die Komintern oder die Rote Gewerkschaftsinternationale (RGI oder Profintern) angeschlossen werden sollten. Auch wenn dieses Programm dem Komitee tatsächlich eine globale Reichweite verliehen hat und bis 1933 Kontakte mit verschiedenen radikalen Organisationen und Akteuren in Afrika und der Karibik aufgebaut werden konnten, so war die Zielsetzung des Komitees offenbar Anlass genug, dass sein besagtes Ziel des Aufbaus einer „Neger-Internationalen“ 1931 vom Exekutivkomitee der Komintern (EKKI) abgelehnt werden musste. Fragt man nach den Motiven und der Arbeit des Komitees im Einzelnen, so scheint dies in der Forschung allerdings bis dato weniger untersucht worden zu sein.

Wie im Folgenden jedoch zu zeigen, ist die Geschichte dieses Komitees, das sich im Laufe der nächsten Jahre als radikale Gewerkschaft für alle „Negerarbeiter“ weltweit präsentierte,² ebenso kompliziert wie kurz und umstritten. Hierzu gehört zunächst die dem Komitee eigene Namensvielfalt; abgesehen von dem Kürzel „ITUCNW“ und dem deutschen Namen „Internationales Gewerkschaftskomitee der Negerarbeiter“, firmierte es gemäß dem Sitz seines Hauptquartiers auch unter der Etikette „Hamburgkomitee“. Wenn es dann in dieser Stadt in einem Hinterzimmer des Interclubs im Gebäude der Internationale der Seefahrer und Hafendarbeiter, Rothesoodstraße 8, untergebracht war, so war damit zwar ein bescheidener Standort gegeben, aber dieser hinderte das Komitee nicht daran, ein weit verzweigtes globales Netzwerk mit und für seine Aktivitäten aufzubauen. Und dies bei einer Lebenszeit von im Ganzen nur sieben Jahren – wurde das ITUCNW doch bereits mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten Anfang 1933 in Hamburg geschlossen, um dann, nach einem Neuanfang in Paris, ein Jahr später in Antwerpen in die Illegalität abzutauchen und, wiederum nach einem Jahr, 1935 nach Amsterdam und daraufhin 1936 nach Paris zurückzukehren, bis es auf Grund der Reorganisationen des Komintern-Apparates schließlich 1938 zusammen mit seinem Netzwerk endgültig und in aller Stille zu Grabe getragen wurde.

Schaut man sich die Arbeit des Komitees genauer an, so stößt man auf diverse Probleme. Die Gründe hierfür haben sowohl mit der politisch-ideologischen Ausrichtung wie mit der Organisation und Vernetzung der Arbeit des ITUCNW zu tun. Eine zentrale Rolle spielte hierbei einer seiner Leiter, George Padmore,³ der das ITUCNW zu einer radikalen politischen Plattform mit einem doppelten Gesicht entwickelte. So erschien das Komitee einerseits offiziell als freistehende Organisation, um andererseits als „Negerse-

2 Peter Martin, *Schwarze Sowjets an Elbe und Spree?*, in: Peter Martin/Christine Alonzo (Hg.), *Zwischen Charleston und Stechschritt. Schwarze im Nationalsozialismus*, München 2004, S. 178–193; Hakim Adi, *Pan-Africanism and Communism: the Comintern, the 'Negro Question' and the First International Conference of Negro Workers*, in: *African and Black Diaspora: An International Journal* 1 (2008), H. 2, S. 237–254.

3 Malcolm Ivan Meredith Nurse oder George Padmore (1900–1958), geboren in Trinidad, Studium in den USA, trat der Workers' Party (Kommunistischen Partei der USA, CPUSA) in 1927, nach Moskau Ende 1929 und zuerst Leiter des Negerbüros der RGI bis Oktober 1931, danach Sekretär des Hamburgkomitees bis 1933/34. Wurde vom EKKI aus der CPUSA und der Komintern im Jahre 1934 ausgeschlossen. Danach bekannt als leitende Person in der radikalen Panafrikanischen Bewegung, Organisator des Fünften Panafrikanistischen Kongresses in Manchester im September 1945 und während der 1950er Jahre Ratgeber von Ghanas Präsidenten Kwame Nkrumah.

ekretariat“ als Unterorganisation der Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI) zu fungieren – und dies mit der Konsequenz, dass die Aktivitäten des Komitees in den britischen und französischen Kolonien als Werkzeug der kommunistischen Internationale gebrandmarkt werden konnten und Publikationsorgane wie die Zeitschrift *The Negro Worker* der Zensur anheim fielen.

Solches zu konstatieren ist für die Forschung allerdings nichts eben Neues, ist doch hier von verschiedener Seite darauf hingewiesen worden, dass die Geschichte des ITUCNW, alias „Hamburgkomitee“, wie es im RGI-Sekretariat in Moskau auch genannt wurde, als Teil des globalen Netzwerkes der Komintern zu gelten hat.⁴ Weniger beachtet sind indes die in diesem Zusammenhang relevanten Strukturen, Aktivitäten und wechselseitigen Beziehungen,⁵ die das Komitee eingegangen ist. Diese sind in der historischen Kommunismusforschung, wenn überhaupt, höchstens nebenbei oder gar als Fußnote behandelt worden.⁶ Eine Erklärung dafür könnte darin liegen, dass die Aktivitäten zwar von Hamburg aus geleitet wurden, aber gemäß den Zielsetzungen des Komitees nicht etwa auf deutsche Lande, sondern auf die Karibik und Afrika ausgerichtet waren.⁷ Hinzu kommt, dass vor der Öffnung des Komintern-Archivs in Moskau 1991 die Forschung allein auf komiteeeigene Publikationen angewiesen war, was wiederum zur Folge hatte, dass die Hamburgkonferenz in den Vordergrund der Betrachtungen gelangte. Konnte deswegen auch nur wenig Handfestes über die Aktivitäten der Organisation nach 1930 berichtet werden,⁸ so folgte aus den gänzlich unbeachtet gebliebenen Querverbindungen, dass in den meisten Darstellungen das ITUCNW und sein Netzwerk lediglich als eine Station in der Entwicklung des radikalen Panafrikanismus eingeordnet und die Verknüpfungen zum Apparat der Komintern heruntergespielt wurden.⁹ Das ITUCNW erschien, anders

4 Wilson Record, *The Negro and the Communist Party*, Chapel Hill 1951; T. Wilson, *Russia and Black Africa Before World War II*, New York 1974; Mark Solomon, *The Cry Was Unity. Communists and African Americans, 1917–1936*, Jackson, Miss. 1998.

5 Die einzigen Auslegungen zur gesamten Geschichte des Negerkomitees finden sich bei Joyce Moore Turner, *Caribbean Crusaders and the Harlem Renaissance*, Urbana, Ill. 2005, und Jonathan Derrick, *Africa's Agitators. Militant Anti-Colonialism in Africa and the West, 1918–1939*, London 2008. Jedoch hat Moore Turner sich wenig um die Querverbindungen des Komitees bemüht und Derrick hat keinen Zugang zu den Unterlagen im Komintern-Archiv in Moskau gehabt.

6 Vgl. z. B. Reiner Tosstorff, *Profintern. Die Rote Gewerkschaftsinternationale 1920–1937*, Paderborn 2004, S. 680.

7 U. a. in Ludwig Eiber, *Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Hansestadt Hamburg in den Jahren 1929 bis 1939. Werftarbeiter, Hafentarbeiter und Seeleute: Konformität, Opposition, Widerstand*, Frankfurt a. M. 2000, wird das „Negerkomitee“ nur nebenbei erwähnt.

8 Adolf Rüger, *Die Erste Internationale Konferenz der Neger-Arbeiter (Hamburg 1930)*, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands 5, 1967, S. 782-797; Ruth Deutschland, *Die 1. Internationale Konferenz der Negerarbeiter vor 50 Jahren*, in: *Asien, Afrika, Lateinamerika: Zeitschrift des Zentralen Rates für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften in der DDR*, 1980, S. 703-712; Christoph Schmitt, „Die kolonialen Sklaven sind erwacht...“ *Der „Kongreß der Negerarbeiter“ in Hamburg*, in: Heiko Möhle (Hg.), *Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika – eine Spurensuche*, Hamburg 1999, S. 93-97.

9 So auch in der jüngsten Darstellung von Hakim Adi, *The Negro Question. The Communist International and Black Liberation in the Interwar Years*, in: Michael O. West/William G. Martin/Fanon Che Wilkins (Hg.), *From Toussaint to Tupac. The Black International since the Age of Revolution*, Chapel Hill 2009, S. 155–178, sowie Minkah Makalani, *In the Cause of Freedom: Radical Black Internationalism from Harlem to London, 1917–1939*, Chapel Hill 2011.

ausgedrückt, als Vorstufe der späteren politischen Entwicklung in Afrika, die mit dem Fünften Panafrikanistischen Kongress in Manchester 1945 begann und mit der Befreiung der afrikanischen Kolonien in den 1950er und 1960er Jahren ihren Höhepunkt fand.¹⁰

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern es den schwarzen Genossen des Hamburgkomitees möglich gewesen ist, eine eigene Politik und Strategie zu entwickeln. Neben Padmores einflussreich gewordenem Buch *Pan-Africanism or Communism* (1956) und einer Reihe anderer Forschungsbeiträge erscheint das ITUCNW zwar als kominternabhängige, aber genauso auch eigenständige Organisation (was sich um so überzeugender ausnimmt, als Padmore seine Auffassung nicht nur als einer der ehemaligen Leiter des Komitees, sondern auch als jemand vortrug, der zusammen mit anderen ehemaligen afrikanischen Genossen an den Entwicklungen der Ereignisse in und nach Manchester unmittelbar Anteil genommen hatte.)¹¹ Dementgegen zeigen schon Rolf Italiaanders Moskauer Interviews aus den 1950er Jahren, dass das Komitee und dessen Mitarbeiter durchaus unter der Kontrolle des RGI-Apparats in Moskau gestanden haben.¹² Ohne hier ein abschließendes Urteil fällen zu wollen, vertieft sich dieser Eindruck angesichts der Beziehungen des ITUCNW zu vier anderen Organisationen, die entweder direkten Einfluss auf das Hamburgkomitee ausübten oder zumindest mit diesem kooperieren sollten, so das Negerbüro der RGI, die Internationale der Seefahrer und Hafentarbeiter, die Internationale Rote Hilfe und die Liga gegen Imperialismus. Dass in diesem Rahmen neben der strukturellen Seite auch die Positionen der zentralen Akteure des Hamburgkomitees und der Komintern, nämlich James W. Ford und George Padmore, zu beachten sind, sei in einem ersten Schritt im Zusammenhang mit der Rolle des Negerbüros näher beleuchtet.

Das Negerkomitee in Hamburg

Auch wenn das Gewerkschaftskomitee der Negerarbeiter ursprünglich als Frontorganisation gedacht war, so war es zu keiner Zeit eine Massenorganisation.¹³ Dies galt sowohl für seine Anfänge als auch für sein Ende, die gleichermaßen in den Rahmen der sog. Dritten Periode der Komintern fallen.¹⁴ Offiziell war die Hamburgkonferenz seinerzeit

10 Hierzu u. a. Andreas Eckert, Panafrikanismus, afrikanische Intellektuelle und Europa im 19. und 20. Jahrhundert, in: *Journal of Modern European History* 4 (2006), H. 2, S. 235-236.

11 Rolf Italiaander, *Schwarze Haut im roten Griff*, Düsseldorf 1962; Imanuel Geiss, *The Pan-African Movement. A History of Pan-Africanism in America, Europe and Africa*, New York 1974.

12 Italiaander, *Schwarze Haut*, S. 74.

13 Zu den kommunistischen Massenorganisationen, siehe u. a. Hartmann Wunderer, *Arbeitervereine und Arbeiterparteien. Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890-1933)*, Frankfurt a. M./New York 1980.

14 Zur Dritten Periode die mit der Bolschewisierung und der Stalinisierung des Komintern-Apparates zusammenfällt, siehe u. a. Matthew Worley (Hg.), *In Search of Revolution – International Communist Parties in the Third Period*, London, 2004, und Norman LaPorte, Kevin Morgan and Matthew Worley (eds.), *Bolshevism, Stalinism and the Comintern. Perspectives on Stalinization, 1917-53*, Houndsmills, Basingstoke 2008.

von einem unabhängigen „Negerkomitee“ mit Sitz in New York 1929 nach London einberufen worden,¹⁵ hinter der sich allerdings nichts anderes als eine Moskauer Tarnorganisation verbarg, die ihren Vorgänger in dem von James W. Ford¹⁶ geleiteten Gewerkschaftskomitee der Negerarbeiter besaß, das von der RGI im Juli 1928 gegründet worden war. Mit der dann erfolgten Verlegung und Umbenennung des Komitees in die USA, wiederum unter der Leitung von Ford, wurde in Moskau an der RGI ein Negerbüro eingerichtet, das zuerst von George Padmore und ab Ende 1932 von Otto Huiswoud¹⁷ geleitet wurde. Tatsächlich besaß die Einrichtung des ITUCNW im Juli 1930 damit eine Doppelstruktur: Auf der einen Seite befand sich das in der Öffentlichkeit wirkende Negerkomitee in Hamburg, auf der anderen Seite die Zentrale in Moskau, welche die Richtlinien und Aktivitäten für das Negerkomitee ausarbeitete und kontrollierte.¹⁸ Wie unschwer zu sehen ist, war deshalb auch die Wahl Hamburgs als Ort des Sekretariats des ITUCNW eine taktisch einwandfreie Entscheidung. Als zentraler Knotenpunkt im globalen Netzwerk der Komintern¹⁹ waren über den Hafen Kontakte mit dem afrikanischen Atlantik ebenso leicht aufrechtzuerhalten wie mit den Einrichtungen der RGI und der Komintern in Moskau. Außerdem lag Hamburg auf neutralem Boden, wodurch der Anschein der Unabhängigkeit der Organisation hervorgehoben und zugleich den Kommunisten eine größtmögliche Aktionsfreiheit gesichert war.

Soweit standen die äußeren Bedingungen, als Ford im November 1930 in Hamburg eintraf, den Betrieb des ITUCNW in Gang setzte²⁰ und als unabhängige, radikale Gewerkschaft zum Nutzen der „Negerarbeiter“ in die Öffentlichkeit trug. Wie in einer wenig später verbreiteten Verlautbarung konstatiert wurde, verstand sich das Komitee offiziell dabei als „not a race, but a class organization, organizing and leading the fight in the interest of Negro workers in Africa, the West Indies and other colonies“.²¹ In einem weiteren Pamphlet wurde mitgeteilt, dass die Hamburger Negerkonferenz von einem Komitee von Negerarbeitern in Amerika einberufen worden sei und sich eine radikale,

15 Weil jedoch die britischen Behörden den Antrag für eine Negerkonferenz in London im Mai 1930 ablehnten, wurde die Tagung kurzfristig nach Hamburg verschoben.

16 James W. Ford (1893–1957), Afro-Amerikanischer Kommunist und Gewerkschaftsleiter, nach Moskau 1928. Sekretär des Hamburgkomitees und seiner Vorgänger 1928 bis Oktober 1931, danach drei Mal Vizepräsidentenkandidat der CPUSA in den 1930er Jahren.

17 Otto Huiswoud (1893–1961), geboren in Surinam, Umsiedlung nach den USA im Jahre 1910. Erstes Schwarzes Mitglied in der neugegründeten Workers' Party und Mitglied im Zentralbüro der Partei während der 1920er Jahren. Teilnahme am Vierten Weltkongress der KI 1922 wo er den Entwurf der sog. Negerthesen schrieb. Nach Moskau Ende 1930, Übernahme der Leitung des Negerbüros der RGI Ende 1931. Von 1934 bis 1937/1938 Sekretär der ITUCNW, zuerst in Antwerpen, danach in Amsterdam und zuletzt in Paris.

18 Zu den verschiedenen Aktivitäten und Plänen im Zusammenhang mit der sog. Kolonialfrage und der Negerfrage der Komintern und der RGI zwischen 1922 und 1930 – die den Hintergrund der Hamburgkonferenz darstellen, siehe Holger Weiss, *The Road to Hamburg and Beyond: African American Agency and the Making of a Radical African Atlantic*, Part I-III, CoWoPa Comintern Working Paper 16-18/2009, <https://www.abo.fi/student/histcowopa>.

19 Hierzu u. a. Holger Weiss, *Stockholm – Hamburg – Köpenhamn: Nordeuropeiska noder i Kominterns globala kommunikationsnätverk*, in: *Historisk tidskrift för Finland* 94 (2009), H. 2, S. 139–169.

20 Tosstorff, *Profintern*, S. 680.

21 *What is the International Trade Union Committee of Negro Workers?*, in: *The Negro Worker* 1, 1931, H: 10/11, S. 45.

revolutionäre Plattform mit der Zielsetzung der Vereinigung der schwarzen Arbeiter in der atlantischen Welt etabliert habe.²² Auch wenn Erklärung und Pamphlet, die gleichermaßen zur Formation revolutionärer Gewerkschaften und Unterstützung der Sowjetunion aufgerufen hatten, in bekannt „bolschewistischer“ Rhetorik verfasst waren, gab es doch keinerlei Hinweise auf eine mögliche Verbindung zu Moskau oder gar darauf, dass das ITUCNW Teil des globalen Netzwerkes der RGI sei. Tatsächlich sollte dies den staatlichen Behörden genauso wie den potentiellen Empfängern der vom Komitee ausgesandten Agitations- und Propagandatekte verborgen bleiben. Erst Jahre später, als die enge Verknüpfung zu Moskau für die Behörden in Großbritannien und in seinen Kolonien unübersehbar geworden war, erklärte Padmore, „the Profintern“ habe „a Negro Trade Union Committee“ begründet.²³

In der Organisationsstruktur der Komintern und der RGI hatte das ITUCNW seinen vorgeschriebenen Platz. Die wichtigsten Querverbindungen des Hamburgkomitees waren mit den oben erwähnten Organisationen der Internationale der Seefahrer und Hafenarbeiter (ISH) und der Liga gegen Imperialismus (LgI) vorgegeben. Darüber hinaus war das Komitee dem Europäischen Büro der RGI in Berlin unterstellt, wobei eine gegenseitige Unterstützung nicht nur gewollt, sondern vom Exekutivkomitee der Komintern (EKKI) sowie deren Sekretariat der RGI auch festgelegt worden war. Entsprechend galt, dass sich das ITUCNW im Schnittpunkt der Aktivitäten und Interessen mehrerer globaler Organisationen befand, was nicht ohne Konflikte bleiben konnte. So versuchte das Hamburgkomitee einerseits, eigene Verbindungen zu radikalen Aktivisten und Organisationen in der Karibik und in Afrika aufzubauen und zu einer Drehscheibe einer „Radical African Atlantic“ zu werden. Andererseits verstand sich das Komitee aber auch als eine Frontorganisation, die, wenn auch öffentlich politisch unabhängig, de facto für die Genossen der Komintern die radikalen antikolonialen Elemente und Bewegungen in den Kolonien zu gewinnen versuchte. Eine Strategie, die dabei schon in der ersten Resolution zur Organisation und Funktion des ITUCNW vom Januar 1931 vorgegeben worden war, um dann in einem Memorandum im September 1931 nochmals hervorgehoben zu werden:

*... the Hamburg Committee is an organ of the RILU, while outwardly reserving an independent form in its dealing with the broad masses of Negro toilers in different parts of the world. The Hamburg Committee works under the leadership of the Negro Workers' TU Committee of the RILU and the direct supervision of the European Secretariat. Whenever questions arise which require immediate action, the same must be discussed and decided up by Comrade Ford together with the comrades of the ISH Executive.*²⁴

22 What is the International Trade Union Committee of Negro Workers? A Trade Union Programme of Action, Hamburg o. J. [ca 1931].

23 George Padmore, *The Life and Struggle of Negro Toilers*, London 1931, S. 123. Padmores Buch erschien erst im Jahre 1932. Hierzu Holger Weiss, *The Hamburg Committee, Moscow and the Making of a Radical African Atlantic, 1930–1933*, Part One: The RILU and the ITUCNW, CoWoPa – Comintern Working Paper 19/2010, S. 35–39, <https://www.abo.fi/student/histcowopa>.

24 RGI Sekretariat, *Concrete Proposals on Report of Work of Hamburg Committee*, 30. September 1931, Rossijskij

Divergierende Vorstellungen über eine „Negerinternationale“

War die Hamburgkonferenz der erste Schritt zum Aufbau eines radikalen afrikanisch-atlantischen Netzwerkes, so sollte dessen Ausbau und Institutionalisierung in den Aufgabenbereich des Hamburgkomitees fallen. Jedoch war es einfacher, einige Aktivisten nach Hamburg zu ziehen, als neue funktionstaugliche Strukturen zu schaffen, stand doch ohnehin fest, dass alle organisatorischen, institutionellen und funktionalen Pläne genauso wie die Vorschläge des ITUCNW immer in Moskau im RGI-Sekretariat oder im Negerbüro der RGI überprüft und verabschiedet werden mussten. Ging es um strategische Maßnahmen, war der Beschluss sogar im EKKI zu verankern. Die zentrale Frage, mit der man sich dabei zunächst in Moskau beschäftigte, betraf die programmatische und strukturelle Einrichtung des ITUCNW. Hierzu wurden in den folgenden zwei Jahren fünf Direktiven und Resolutionen erlassen.

Auch wenn die RGI eine Bereitschaft zur ständigen Adaption besaß, blieben die vom RGI-Sekretariat und dem Negerbüro ausgearbeiteten Strukturen unter den kommunistischen Mit- und Frontorganisationen ohne besondere Resonanz. Auffällig war allerdings, dass der endlose Strom von Instruktionen und Korrekturen eine eindeutig einseitige Beziehung zwischen Moskau und Hamburg aufwies. Die größte Streitfrage für Moskau stellten in diesem Zusammenhang Umfang und Zusammensetzung des Netzwerkes des ITUCNW dar. Die Januarresolution von 1931, die vom Negerkomitee des Ostsekretariats ausgearbeitet worden war, projektierte dabei das ITUCNW als zukünftige „Schwarze Internationale“, unter deren Schirm sich alle radikalen Organisationen im afrikanischen Atlantik, einschließlich denen der USA und Südafrikas, versammeln sollten.²⁵ Eine Position, die von der RGI nicht geteilt wurde, als nach den Vorstellungen des RGI-Sekretariats dem ITUCNW lediglich eine begrenzte Rolle zuzuteilen war. So sollte das Hamburgkomitee zum einen eng mit den verschiedenen Organisationen und Abteilungen der RGI kooperieren. Zum anderen sollten sich die Aktivitäten des ITUCNW nur auf Afrika (ausgenommen Südafrika) und die Karibik beschränken, was wiederum angesichts der unbestimmt gelassenen politischen Aufgaben bei Ford in Hamburg in jeder Weise Frustration und Fragen auslöste. Wollte man doch hier wissen, ob sich das ITUCNW mit der Negerfrage in den USA zu beschäftigen hatte und mit welchem Aufwand die Verbindungen mit Afrika und der Karibik herzustellen seien, oder ob man sich, wie die RGI es vorsah, hauptsächlich um afrikanische Seefahrer und die Etablierung radikaler schwarzer Zellen auf Hamburg anlaufenden Schiffen kümmern sollte.

Die Kritik der RGI gegenüber dem Vorschlag, aus dem ITUCNW eine Schwarze Internationale zu machen, manifestierte sich in zwei Memoranden im Juni und September

gosudarstvennij archiv social'noj i političeskojstorii/Russisches Staatliches Archiv für Sozial- und Politikgeschichte [im Folgendem RGASPI] 534/3/615, Bl. 123–124. RILU oder Red International Labour Union ist die englische Abkürzung der RGI.

25 Resolution of the Organisation and Functions of the International Trade Union Committee of Negro Workers, 24. Januar 1931, RGASPI 495/155/96, Bl. 11–12.

1931. In beiden Denkschriften wurde die langsame Entwicklung der Kontakte zu Afrika und der Karibik, genauer: ihr Nichtvorhandensein, an den Pranger gestellt. Zwischen den Zeilen las sich die Kritik an den Vorstellungen der Resolution des Negerkomitees als schwerwiegend. Tatsächlich sollte das Hamburgkomitee nach dem Willen der RGI nur begrenzte Aufgaben übernehmen und sich auf die Sammlung von Informationen über Lebens- und Arbeitsverhältnisse der werktätigen Bevölkerung in den Kolonien in Afrika und der Karibik beschränken, während alle eigentlichen Aktivitäten von der RGI ausgearbeitet und bestimmt werden sollten.²⁶

Um ein Ende der Konfusion in der Festlegung der Aufgabe und Reichweite des Hamburgkomitees herbeizuführen, musste letztendlich das EKKI eingeschaltet werden. In einem Beschluss der Politischen Kommission vom 13. Oktober 1931 wurde dabei die Vision der „Negerinternationale“ begraben. Nun wurde klar, dass sich das ITUCNW hauptsächlich um die politische und gewerkschaftliche Mobilisierung von Negerarbeitern in den afrikanischen Kolonien zu kümmern hatte²⁷ – ein Beschluss, der sich in erster Linie gegen die Vorstellung richtete, das ITUCNW könne sich statt zu einer Klassen- zu einer Rassenorganisation entwickeln. Zugleich war damit aber auch die geplante zweite internationale Konferenz der Negerarbeiter zu den Akten gelegt, an deren Stelle die internationalen Konferenzen der Organisationen der Komintern traten: der Erste Weltkongress der ISH in Altona im Mai und der Zweite Weltkongress der Internationalen Roten Hilfe in Moskau im November 1932.

Das Hamburgkomitee im RGI-Apparat

Als wichtiges Zwischenglied zwischen Hamburg und Moskau funktionierte das Europäische Büro der RGI in Berlin, über das alle Geldzahlungen und kurzfristige Unterstützungen an ihre europäischen Außenstellen, inklusive das Hamburgkomitee, abgewickelt wurden. Die Berliner Zweigstelle war jedoch an die Vorgesetzten in Moskau gebunden: Gab es dort keine Unterstützung für einen Antrag, konnten in Berlin auch keine Zahlungen vorgenommen werden. Ford und Padmore hatten dies genauso zähneknirschend zur Kenntnis zu nehmen wie die Tatsache, dass die vom RGI-Sekretariat monatlich überwiesenen Beträge so knapp ausfielen, dass die Manövrierfähigkeit des Hamburgkomitees eingeschränkt war. So reichten die Mittel unter Fords Leitung lediglich dazu, dessen Monatsgehalt zu decken, und auch als Padmore Ende 1931 die Leitung übernahm, fiel die

26 Concrete proposals on Report of Work of Hamburg Committee, 10. Juni 1931, RGASPI 534/3/668, Bl. 25–27; Secretariat of the RILU, Negro Workers' TU Committee of the RILU, Concrete Proposals on Report of Work of Hamburg Committee, 30. September 1931, RGASPI 534/3/615, Bl. 123–124.

27 Protokoll Nr 187 der Sitzung der Politischen Kommission des Pol.Sekr am 13. Oktober 1931, 53 Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ost-LS des EKKI und der Profintern betr. den Charakter des Hamburger Komitees der Negerarbeiter, RGASPI 495/4/145.

Erhöhung des Budgets nicht so aus, dass es, über Padmores Gehalt hinaus, irgendwelche besonderen Aktivitäten zugelassen hätte.²⁸

Neben der finanziellen Kontrolle des Europäischen Büros stand das Hamburgkomitee ebenfalls im ständigen Kontakt mit dem Negerbüro der RGI. Auch hier handelte es sich um eine hierarchische Verbindung. Dies geht sowohl aus der Korrespondenz zwischen Ford und Padmore wie auch aus der späteren Korrespondenz zwischen Padmore und Huiswoud hervor. Solange Padmore der Leiter des Negerbüros war, gab er Ford in Hamburg entsprechende Instruktionen. Als Padmore später Ford in Hamburg ablöste und Huiswoud seine Stellung in Moskau übernahm, verkehrten sich allerdings die Verhältnisse: Nun war es Padmore, der Bericht zu erstatten und auf Instruktionen zu warten hatte.

Dass Padmore im November 1931 in Hamburg die Geschäfte übernahm, kann als Versuch der RGI gesehen werden, die Aktivitäten des Komitees besser in den Griff zu bekommen; zugleich dürften aber auch strategische Überlegungen eine Rolle gespielt haben, um der Komintern und ihrer Negerarbeit in den USA neuen Aufschwung zu verleihen. Hierzu gehörte, dass man Ford für die Arbeit in den Vereinigten Staaten als erste Wahl betrachtete, während Padmore die vernachlässigte Arbeit in Afrika- und der Karibik ankurbeln sollte.

Den Rahmen für diese neue Linie bildete die Verabschiedung einer weiteren Resolution der RGI im Oktober 1931, die gegenüber den früheren Denkschriften den Schwerpunkt der Aufgaben des ITUCNW auf die Gewerkschaftsarbeit verlegte. Wo es radikale Gewerkschaften gab, sollten diese der RGI angeschlossen werden, wo es keine Gewerkschaften oder Ansätze für diese gab, sollte das Hamburgkomitee solche aufbauen und sie dem ITUCNW zuführen. Zugleich schaffte die Resolution auch Klarheit in den Querverbindungen zu den anderen Massenorganisationen. Erstens sollte das ITUCNW seine antikoloniale Arbeit mit der LgI, der IRH und der Internationalen Arbeiterhilfe koordinieren, insbesondere in der Frage der Heranziehung und Entwicklung des Kaders sowie der Entsendung kolonialer Studenten zur Ausbildung in Moskau. Zweitens wurden die engen Verbindungen zur RGI hervorgehoben. Wie das Hamburgkomitee sollten nun auch die geplanten Unterkomitees in Marseille, Kapstadt, New York und Liverpool einen ebenso engen Kontakt zum RGI-Sekretariat in Moskau halten wie zu den jeweiligen nationalen RGI-Sektionen.²⁹

Auf den September 1931 folgte wiederum eine Resolution im Jahr 1932. Grundlage für die verabschiedeten Direktiven waren offenbar Padmores Hamburger Erfahrungen.³⁰ Im

28 Laut den Instruktionen sollte das Hamburgkomitee jeden Monat 100 US Dollar bekommen. Im Juli wurden jedoch nur 75 Dollar überwiesen, im August 1931 dagegen 183 Dollar. Ab Oktober 1931, d. h. mit der Reorganisation des Hamburgkomitees, wurde die monatliche Summe auf 238 Dollar erhöht. Die Instruktionen befinden sich in RGASPI 534/8/216.

29 Resolution on the Work of the Hamburg Committee [Entwurf], 18. Oktober 1931, RGASPI 534/3/668, Bl. 45-46.

30 Padmore hatte einen Jahresbericht der Aktivitäten des Hamburgkomitees von November 1931 bis November 1932 Anfang Dezember verfasst (siehe RGASPI 534/3/753, Bl. 123-129). Dies veranlasste das RGI Sekretariat, eine neue Resolution zu schreiben, deren Entwurf, datiert 11. Dezember 1932, abgelegt ist in RGASPI 534/3/753, Bl. 145-156. Eine kürzere Version der Resolution mit dem Datum 13. Dezember 1932 wurde dem Negerkomitee

Vergleich zu den früheren Denkschriften wurde für die Arbeit des ITUCNW nun die Rolle der schwarzen Seeleute hervorgehoben, denen in Moskau inzwischen eine Schlüsselrolle zugeordnet worden war. Wie in den früheren Resolutionen betonte man auch jetzt die enge Kooperation der beiden „unabhängigen“ Gewerkschaften des ITUCNW und der ISH. Zudem sah die Resolution vor, Klarheit in das Verhältnis zwischen den nationalen Sektionen der RGI und dem ITUCNW zu bringen, so dass diese fortan ihre Arbeit auf die Kolonien ausrichten, während die Befassung mit den Arbeitern afrikanischer und karibischer Herkunft in den Kolonialmetropolen den jeweiligen nationalen Sektionen der RGI zufallen sollte.

Hamburger Verknüpfungen: die ISH und die Altonakonferenz

Der wichtigste Partner des ITUCNW war die Internationale der Seefahrer und Hafentarbeiter (ISH), die während einer Konferenz der See- und Hafentarbeiter in Hamburg im Oktober 1930 offiziell gegründet worden war. Gemäß ihrer Selbstproklamation stellte sie sich als unabhängige radikale Gewerkschaft mit Geschäftsstellen in 22 Ländern und 19 Kolonien vor, die zugleich für den Betrieb von 47 Internationalen Seefahrerklubs, den sog. Interklubs, verantwortlich zeichneten. In Wahrheit war die ISH jedoch nichts anderes als die Nachfolgeorganisation der IPK-Transport und deren Hafengebäude, wobei der Beschluss zur Transformation dieser Organisationen schon im Januar 1930 getroffen worden war.³¹

Wie erwähnt, bestand die Hauptaufgabe des Hamburgkomitees in der Kontaktaufnahme zu den sog. Negerseeleuten aus Afrika und der Karibik, wobei es sowohl für die Komintern als auch für das ITUCNW von Bedeutung war, über Kontaktpersonen und radikale Bordzellen ein globales Kommunikationsnetzwerk zu schaffen. Für das Hamburgkomitee war dies allerdings nur mit Hilfe der ISH zu erreichen, sofern diese allein das Vertrauen der Negerseeleute besaß, während das Hamburgkomitee eher als nachgeordnete Unterabteilung angesehen wurde. Dies galt vor allem für die Zeit, als James W. Ford die Leitung innehatte, in der die koloniale Sektion der ISH in eine chinesische, indische und Negersektion mit der Maßgabe aufgeteilt worden war, Kontakte zu den kolonialen Seeleuten herzustellen. Kernstück dieser Aktivitäten war dabei der tägliche Besuch an Bord von Frachtern im Hamburger Hafen, die Einbeziehung der Seeleute in die Interklub sowie eine gezielte Propagandaarbeit.³² Wie das Register der auf diesem

des Ostsekretariats übersendet, abgelegt in RGASPI 495/155/100, Bl. 29–31, eine andere Kopie dieser Version, datiert 14. Dezember 1932, befindet sich unter RGASPI 534/3/734, Bl. 68–70.

31 Zu den Aktivitäten der ISH bis 1933, siehe Erik Nørgaard, *Drømmen om verdensrevolutionen. Komintern og de revolutionære søfolk*, Lynge 1985, sowie Lars Borgersrud, *Wollweber-organisasjonen i Norge*, Doktoravhandling i historie ved Universitetet i Oslo 1994, Kapitel 1. Eine Übersicht zu den globalen Aktivitäten der ISH ist in Vorbereitung, siehe Holger Weiss, *The International of Seamen and Harbour Workers – A Radical Labour Union of the Waterfront or a Subversive World Wide Web?*, in: Holger Weiss (Hg.), *Global agents of radical international solidarity organisations during the interwar period* (Sammelband in Vorbereitung für Brill).

32 Ford an Padmore und RGI Sekretariat, 30. April 1931, RGASPI 534/3/669, Bl. 145.

Wege hergestellten Verbindungen im ISH-Sekretariat vermerkt, erwies sich Fords Arbeit als ziemlich effektiv – waren doch bereits bis Mitte September 1931 an Bord von zwölf britischen Frachtern Zellen etabliert worden.³³

Ein anderes Bild ergibt sich nach Fords Ablösung durch Padmore Anfang November 1931, als die Aktivitäten unter den Negerseeleuten im Hamburg Hafen anscheinend zum Stillstand gelangten. Dieser Eindruck ergibt sich aus Padmores Berichten nach Moskau. Dennoch war damit die Kooperation zwischen den beiden Organisationen nicht zu Ende, sie wurde auf anderen Ebenen fortgesetzt. Zum Ausdruck kam dies vor allem durch Padmores Einsatz bei der Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses der ISH, der u. a. den afrikanischen und karibischen Seeleuten verdeutlichen sollte, dass Kongress und ISH gleichermaßen eine Plattform für die Vertretung ihrer Interessen darstellten.

Aus Padmores Sicht war der Weltkongress der ISH ein Erfolg. Unter den 173 Teilnehmern, die sich zwischen dem 21. und 24. Mai 1932 in Altona einfanden, gab es auch eine sogen. Negerdelegation,³⁴ mit deren Mitgliedern Padmore unter der Schirmherrschaft des Präsidiums der ISH eine Negerkonferenz abhalten konnte.³⁵ Wie oben angedeutet, war diese Konferenz als Ersatz für die eingestellte Konferenz des ITUCNW gedacht. Auch hier hatte Moskau eine zentrale Rolle gespielt, insofern es nicht nur die Vorarbeit für die Konferenz vom RGI-Negerbüro aus geleistet, sondern auch den Entwurf der verabschiedeten Resolution über die Arbeit unter den afrikanischen Seeleuten vorbereitet hatte.³⁶ Neben verschiedenen Fragen der praktischen Arbeit des ITUCNW in Frankreich, England und den Kolonien war dabei auch die Zusammenstellung einer Delegation für die nächste Negerkonferenz besprochen worden, die im Rahmen des Weltkongresses der Internationalen Roten Hilfe in Moskau im November 1932 stattfinden sollte.³⁷

Schwarz hilft Rot: das Hamburgkomitee und die Rote Hilfe

Wie viele andere Organisationen der Komintern widmete sich auch die 1922 gegründete Internationale Rote Hilfe (IRH) ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre der kolonialen Frage.³⁸ Schon 1927 war dazu eine Resolution über antikoloniale Verpflichtungen der

33 James W. Ford, Report of Work of International Trade Union Committee of Negro Workers, December 1930 to September 15, 1931, RGASPI 534/3/669, Bl. 230.

34 (ISH), De internationale Søtransportarbejderes Verdens-Enhedskongres og dens Beslutninger!, Kopenhagen o. J. [um 1931], S. 1; (Report: Sekretariat) Kongress der ISH, RGASPI 534/5/232, Bl. 75–76.

35 Instruktionen für die Kommission zur Leitung des Internationalen Kongresses der ISH, 11. Mai 1932, RGASPI 534/5/232, Bl. 35.

36 Brief von Mansy an »My dear friend«, 21. März 1932, RGASPI 534/3/754, Bl. 178. Mansy war der Pseudonym von Alexander Zusmanovich. Zu diesem Zeitpunkt war er einer der Mitarbeiter des Negerbüros der RGI. Nach dem Inhalt des Briefes ist es wahrscheinlich, dass Padmore der Empfänger war.

37 Programmwurf der Konferenz der Negerarbeiter, RGASPI 534/3/753, Bl. 114.

38 Kurt Schilde, »Es lebe die Internationale Rote Hilfe!« Die weltweite Wohlfahrtsorganisation der kommunistischen Parteien, in: Sabine Hering & Kurt Schilde (Hg.), Die Rote Hilfe. Die Geschichte der internationalen kommuni-

IRH verabschiedet worden, die im April 1931 in einer Resolution zur kolonialen Arbeit, insbesondere in Afrika, erneut hervorgehoben wurde.³⁹ Die Wahrnehmung der damit verbundenen Aufgaben war indes zu diesem Zeitpunkt eher ein Wunschtraum, verfügte doch die IRH in Afrika, abgesehen von einigen wenigen IRH-Gruppen in Südafrika und auf Madagaskar, noch kaum über Kontakte. Um der Arbeit der IRH einen neuen Schub zu geben, bedurfte es daher weiterer Maßnahmen. Fokussiert wurde der Aufbau eines flächendeckenden Netzes von IRH-Zellen in den afrikanischen Kolonien, was nur mit Unterstützung der IRH nahestehenden Organisationen wie dem Hamburgkomitee gelingen konnte und eine Kooperation in drei Punkten beinhaltete: Erstens sollte das Hamburgkomitee der IRH in der internationalen Kampagne zur Freilassung der Scottsboro Boys Beistand leisten. Wie in der Forschung neuerdings gut dargestellt, engagierten sich in dieser Frage sowohl Ford als auch Padmore.⁴⁰ Weniger bekannt und behandelt sind dagegen die beiden anderen Berührungspunkte zwischen IRH und Hamburgkomitee – nämlich die an Ford und Padmore ergangene Aufforderung einer Zusammenstellung von Negerdelegationen für die verschiedenen Konferenzen und Kongresse der IRH sowie die Einrichtung von IRH-Zellen in Afrika.⁴¹

Die Afrika-Orientierung der IRH wurde sodann durch die Einberufung eines eigenen Negerbüros im Juni 1932 weiter festgelegt. Zu erwähnen ist dabei, dass es zu dieser Zeit auch seitens des *Secours Rouge International*, der französischen Sektion der IRH, Versuche gab, den Aufbau von Kontakten in den französischen Kolonien Afrikas voranzubringen. Auch hier spielte Padmore eine maßgebliche Rolle. So wurde er von Elena Stassova, der Leiterin der IRH, gebeten, sich um die afrikanische Einrichtung der belgischen und englischen Sektionen der IRH zu kümmern. Außerdem sollte er sich um die Zusammenstellung einer Negerdelegation für den Weltkongress der IRH bemühen,⁴² wobei es ihm tatsächlich gelang, etliche seiner und dem Hamburgkomitee angehörigen afrikanischen Genossen für den im November in Moskau abgehaltenen Kongress zu gewinnen. Dies waren (u. a.) Johnstone Kamau (alias Jomo Kenyatta) aus London, Joseph Bilé aus Berlin und I.T.A. Wallace-Johnson aus Lagos.⁴³

stischen „Wohlfahrtsorganisation“ und ihrer sozialen Aktivitäten in Deutschland (1921–1941), Opladen 2003, S. 57–72; Nikolaus Brauns, *Schafft Rote Hilfe! Geschichte und Aktivitäten der proletarischen Hilfsorganisation für politische Gefangene in Deutschland (1919–1938)*, Bonn 2003.

39 „Richtlinien der II. Internationalen Konferenz über die Arbeit der IRH in den Kolonial- und Halbkolonialländern“ sowie „Resolution des 3. Plenums über die Arbeit der IRH in den Kolonial- und Halbkolonialländern“, in: *10 Jahre Internationale Rote Hilfe: Resolutionen und Dokumente*, Berlin 1932, S. 179–183, 183–192.

40 U. a. James A. Miller/Susan D. Pennybacker/Eve Rosenhaft, *Mother Ada Wright and the International Campaign to Free the Scottsboro Boys, 1931–1934*, in: *American Historical Review* 106, 2001, H. 2, S. 387–430, und Susan D. Pennybacker, *From Scottsboro to Munich. Race and Political Culture in 1930s Britain*, Princeton 2009.

41 Brief von Huiswoud an die IRH, 13 September 1931, RGASPI 534/3/668, Bl. 110; Brief vom Exekutiv-Komitee der IRH and Padmore, 9. Juni 1932, RGASPI 534/3/755, Bl. 139.

42 Brief von Stassova an Padmore, Februar 1932, RGASPI 534/3/754, Bl. 122; Brief vom Exekutivkomitee der IRH an Padmore, 23.5.1932, RGASPI 534/3/755, Bl. 92.

43 Padmore machte auch den Versuch, den bekannten Juristen und radikalen Nationalisten Kobina Sekyi aus der Goldküste einzuladen. Dieser hatte früher Kontakte mit der Liga gegen Imperialismus unterhalten. Zu Padmores Missvergnügen lehnte Sekyi die Einladung aber ab. Hierzu Samuel Rhodie, *The Gold Coast Aborigines Abroad*, in: *Journal of African History* VI, 1965, H: 3, S. 389–411. Siehe auch Holger Weiss, *Kweku Bankole Awo-*

Wie schon beim Kongress der ISH wurde auch während des IRH-Kongresses eine Negerkonferenz abgehalten, dieses Mal mit dem Resultat, dass die Zusammenarbeit mit dem Hamburgkomitee in der Frage der Negerarbeiter eine positive Bewertung erfuhr. Wenn daraufhin Ende 1932 IRH-Gruppen auch im Senegal, Sierra Leone, der Elfenbeinküste, Togo, Französisch-Kongo und Kenia ins Auge gefasst wurden,⁴⁴ dann erscheint es allerdings fraglich, ob es sich dabei wirklich um Neueinrichtungen handelte, sind doch Spuren von IRH-Aktivitäten in Afrika (außer Südafrika) kaum auszumachen. Unabhängig hiervon bleibt jedoch festzuhalten, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt durch Padmores Wahl in das Exekutivkomitee der IRH die Kooperation von ITUCNW und IRH eine klar sichtbare Grundlage besaß.

Schwarze Genossen und der Münzenberg-Konzern

Über die Verbindungen zur ISH und IRH hinaus war die Arbeit des Hamburgkomitees auch mit der Liga gegen Imperialismus (LgI) und der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) verknüpft, die beide zu Willi Münzenbergs Netzwerk gehörten und sich, wie die ISH und das ITUCNW, als „überparteilich“ und damit als, wenn auch radikale, aber von Moskau und der Komintern unabhängige Frontorganisationen verstanden. Gemeinsam war allen vier Organisationen ein globales Profil mit einer zugleich unterschiedlichen, arbeitsteilig zu realisierenden Aufgabenstellung. So war es Sache der ISH, sich den Schiffs- und Hafenarbeitern zuzuwenden; das ITUCNW seinerseits fokussierte die Negerarbeiter; die LgI hatte den Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus auf ihrer Agenda, und die IAH schließlich war mit der Unterstützung der streikenden und hungernden Arbeiter befasst.

Wie schwierig sich indes die Arbeit im Einzelnen gestaltete, hatte für die IAH damit zu tun, dass sie ohne eigentliches Programm war und ihre Aktivitäten in Afrika deshalb eher kopflos ausfielen. Nicht viel anders stellte sich der Fall der LgI dar, die zwar schon 1927 versucht hatte, Kontakte mit radikalen bürgerlichen Bewegungen in Westafrika aufzunehmen, was jedoch ohne Resultat geblieben war, und dies nicht zuletzt deshalb, weil der Zweite Weltkongress in Frankfurt am Main im Juli 1929 die LgI in eine innere Erstarrung geführt und mit dieser auch ihre antikoloniale Arbeit in Afrika gelähmt hatte.⁴⁵

Einen Neuanfang schienen die Dinge jedoch im Zuge der Hamburgkonferenz zu nehmen, nachdem sich im Oktober 1930 eine Reihe von auf der Rückreise von Moskau befindliche Westafrikaner mit Vertretern des Internationalen Sekretariats der LgI in deren

nor Renner, Anglophone West African intellectuals and the Comintern connection: a tentative outline (Part 2), Comintern Working Paper CoWoPa 9/2007, <https://www.abo.fi/student/media/7957/cowopa10weiss.pdf>.

44 Resolution über die Arbeit unter den werktätigen Negern, in: Weltkongress der Internationalen Roten Hilfe, Moskau November 1932: Entschlüsse, 1932, S. 59–67.

45 Hierzu Holger Weiss, Kweku Bankole Awoonor Renner, Anglophone West African intellectuals and the Comintern connection: a tentative outline (Part 1), Comintern Working Paper CoWoPa 9/2007, <https://www.abo.fi/student/media/7957/cowopa9weiss.pdf>.

Berliner Büro trafen und Richtlinien für die zukünftige Westafrikapolitik festgeschrieben wurden. Als Drahtzieher und Hauptachse zwischen Moskau und Afrika, vor allem für die „kleinbürgerlich-radikalen“⁴⁶ Nationalisten und deren Bewegungen, wurde dafür nunmehr offiziell die LgI ausersehen, wobei allerdings weder Ford noch Padmore an diesen noch allen anderen, danach verabschiedeten Entwürfen zur antikolonialen Arbeit der LgI in Westafrika teilhatten, die im Dezember 1930 und im Februar 1931 dem EKKI zur Prüfung unterbreitet wurden.⁴⁷ Zielsetzung war die vollständige Selbständigkeit der Kolonien, gar eine Westafrikanische Föderation:

*...it is absolutely necessary, for the successful overthrow of imperialist exploitation, to establish a united front of the masses in all the colonies of West Africa, with the ultimate object of establishing a strong West African Federation of Independent Negro States.*⁴⁸

Wie die weitere Entwicklung zeigt, wurde jedoch auch aus diesen hoch angesetzten, utopistischen Plänen, die u. a. die Gründung von Sektionen der LgI sowie von landwirtschaftlichen Kooperativen in den westafrikanischen Kolonien vorsahen, nichts. Es erscheint sogar fraglich, ob das Dezember/Februar-Memorandum der LgI jemals veröffentlicht oder zu einer Richtlinie für die Aktivitäten des Internationalen Sekretariats geworden ist, war doch schon im Frühjahr 1931 kaum noch etwas übrig von dem einstigen Berliner Afrika-Enthusiasmus. Als einziger Lichtpunkt verblieb die Unterstützung des Streiks der Kakaoproduzenten an der Goldküste sowie die Teilnahme an der International Conference on African Children in Genf im Juni 1931.

Fragt man, warum sich die LgI aus der Afrika-Arbeit zurückgezogen hat, so hat dies augenscheinlich mit der reservierten Reaktion des EKKI auf das LgI-Memorandum zu tun,⁴⁹ da sowohl deren Dezember- als auch Februarentwurf in Moskau als unrealistisch bewertet worden waren. Wenn darauf im März 1931 das LgI-Memorandum in aller Stille zu den Akten gelegt wurde,⁵⁰ bedeutete dies allerdings nicht, dass die LgI damit etwa ihre Führungsrolle als Drahtzieher aufgegeben hätte. An Stelle eines eigenen Engagements wurde nun das Hamburgkomitee zur Herstellung der nötigen Kontakte zwischen Berlin und Afrika herangezogen. Vor allem galt dies für die Anwerbung afrikanischer Studenten, die zur Schulung nach Moskau geschickt werden sollten. Zwar waren dabei Ford, und genauso später auch Padmore, gehalten, alles Erforderliche zu tun, aber in puncto Auswahl der Genossen war ihre Stellung nur nachgeordnet, lag es doch in der

46 Mit diesem Begriff wurde in den Dokumenten aus Moskau alle anti-imperialistische und anti-koloniale Bewegungen und Akteure zusammengefasst, die nicht als Arbeiter oder Proletarier erkannt und bezeichnet wurden.

47 The Anti-Imperialist Struggle of the West African People, 6.12.1930, RGASPI 495/64/166, Bl. 76–78, gleicher Text mit der Überschrift »Draft of a program from the LAI, 13.2.1931, RGASPI 542/1/47, Bl. 2–5.

48 The Anti-Imperialist Struggle of the West African People, 6.12.1930, RGASPI 495/64/166, Bl. 76; Draft of a program from the LAI, 13.2.1931, RGASPI 542/1/47, Bl. 2

49 Proposals Relative to Activities of Anti-Imperialist League in West Africa, 15.2.1931, RGASPI 542/1/47, Bl. 10–11; korrigierte Kopie in RGASPI 495/64/166, Bl. 79–80.

50 Information von Magyar, Ostsekretariat, an EKKI Politische Kommission über die LgI, 6.3.1931, RGASPI 495/4/94, Bl. 42.

Hand des Internationalen Sekretariats der LgI, die letzten Entscheidungen zu treffen und diese nach Moskau weiterzuleiten.

Wie die vorstehenden Darlegungen andeuten, sind es demnach gerade die Querverbindungen zwischen dem Hamburgkomitee und der LgI, die zeigen, wie verwickelt und verschleiert sich die auf die „Negerarbeiter“ ausgerichteten Aktionen in Theorie und Praxis ausnahmen. Schlaglichtartig wird dies auch im Persönlich-Personalen sichtbar. So war es der Vertreter der LgI, der in Gestalt von James W. Ford bei der African Child-Konferenz in Genf im Namen der LgI und des Hamburgkomitees eine feurige Ansprache hielt.⁵¹ Tatsächlich hatte ein solcher Auftritt für Ford, der seit 1929 Mitglied des Exekutivkomitees der LgI war, keine weitere Schwierigkeit bedeutet. Ganz anders stellten sich die Dinge für Padmore dar. Hatte dieser doch schon bei seiner ersten Verhandlung mit den Genossen im Berliner Büro der LgI Ende Oktober 1931 nach Rückschlägen und allgemeinen Desinteresse dem RGI-Sekretariat Ende Mai 1932 vorgeschlagen,⁵² dass das Hamburgkomitee die ganze Verantwortung für die afrikanischen Studenten übernehmen sollte.⁵³ Befand sich Padmore damit, anders ausgedrückt, gegenüber der LgI in einer Art Spannungsverhältnis, das zudem dadurch belastet war, dass Ford und er bis Ende 1932 nicht mehr als 14 Studenten aus Afrika nach Moskau schicken können, so kam sein im Dezember, im zweiten Anlauf beim Ortskomitee erwirkter Beschluss dem Hamburgkomitee die Anwerbung afrikanischer Studenten zu überlassen,⁵⁴ zu spät.⁵⁵ Dieses neue Konzept konnte nicht mehr in der Praxis umgesetzt werden, als nach Hitlers Machtübernahme im Januar 1933 nicht nur Padmore Ende Februar aus Deutschland ausgewiesen, sondern durch eine Polizeiaktion gegen das ISH-Gebäude Anfang März 1933 auch die Aktivitäten des Hamburgkomitees als Ganzes stillgelegt worden waren.

Schlussfolgerungen

Auch wenn, wie hier noch einmal zu unterstreichen ist, im Vorstehenden lediglich kursorische Darlegungen geboten worden sind, so ist doch aus ihnen zu ersehen, dass als Leitmotiv der Aktivitäten des gesamten Komintern-Apparates spätestens seit 1928 ein ausgesprochener Antiimperialismus und Antikolonialismus anzusetzen ist. Die Zielsetzung der RGI war offensichtlich die Etablierung des ITUCNW als Relaisstation zwischen Moskau, den nationalen Sektionen der RGI in den Kolonialmetropolen und den Kolonien im afrikanischen Atlantik. Wie allerdings auch festzustellen ist, sollte sich das ITUCNW dabei nicht zu einer „Black International“ entwickeln, sondern sich lediglich

51 ITUCNW, The International Conference on African Children, 19. Juli 1931, RGASPI 534/3/669, Bl. 1–7.

52 Mitteilung von Padmore an »Dear Comrades« in Moskau, 16. November 1931, RGASPI 534/3/668, Bl. 120a.

53 Practical Decisions on the Discussions of the Int.Tr.Un.Comm., 23.-26. Mai 1932, RGASPI 534/3/753, Bl. 111.

54 Padmore, Report on the work of the Hamburg Committee for the period 1931–1932, December 1932, RGASPI 534/3/753, Bl. 126, 129.

55 Draft resolutions on the work of the Hamburg TU Committee Nov. 31-32, 13. Dezember 1932, RGASPI 495/155/100, Bl. 29–31; Kopie auch in RGASPI 534/3/745, Bl. 68–70.

für die Gründung und Ausbildung radikaler Gewerkschaften in Afrika und der Karibik einsetzen, die, im Falle des Falles, an die RGI oder die ISH anzubinden waren. Gleiches gilt auch für die Kontakte des ITUCNW zu radikalen Bewegungen in der Karibik und in Afrika. Auch wenn das Komitee dabei revolutionäre Zellen begründen sollte, so befanden sich diese außer durch die LgI auch durch ihre Beziehungen zu den verschiedenen nationalen Sektionen der IRH unter der Kontrolle Moskaus. Anders ausgedrückt heißt dies, dass das ITUCNW resp. Hamburgkomitee dem Prinzip nach nichts anderes war als ein Deckmantel für die revolutionären Ambitionen der Komintern, lag es doch in seiner Idee, ein globales Kontaktnetzwerk herzustellen, um für die RGI, die ISH, die IRH oder die LgI zukünftige Kontakte mit eventuellen radikalen Bewegungen, Parteien und Gewerkschaften zu etablieren. Allerdings folgte aus der strukturellen politischen Vernetzung mit der Komintern kein bloß mechanistisches Agieren des Komitees. Ebenso wenig lässt sich die Rolle seiner beiden Leiter auf die von bereitwilligen Handlangern Moskaus reduzieren. Dies gilt für Ford und es gilt für Padmore, wobei es nicht zuletzt dieser verstand, seine Mission in Hamburg auszuweiten und sich selber zum Mittelpunkt des mit dem Hamburgkomitees verknüpften Netzwerkes zu machen.